



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1735**

III. Predig. Jnhalt. Joannes in der Lieb Christi unverändert. Sic eum volo manere. Joan. 21. v. 22. Also will ich/ daß er bleibe.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Dritte Predig.

Joannes in der Lieb Christi  
unverändert.

Sic eum volo manere, Joan. 21. v. 22.

Also will ich, daß er bleibe.

149 **N**ichts standhaftes / nichts unveränderliches hat die Welt / alles ist zergänglich / alles veränderlich / und nur beständig allein in der Unbeständigkeit. Bey so grosser und allgemeiner Unbeständigkeit ist dennoch nichts unbeständigers / als der Mensch / welcher / wie Job der gedultige Prophet am 14. v. 2. redet: Quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra, & numquam in eodem statu permanet, wie eine Blum herfür kommet / die zertretten wird / aus der Hand entweicht / wie ein Schatten / den man fassen will / und niemahls in einem Stand verbleibet. Die alte Welt hat gedichtet / daß die Unbeständigkeit / nach dem sie auf ewig aus dem Himmel verjagt / auf die Erd gekommen / und sich allda wollen abmahlen lassen / weil aber kein Mahler wegen ihrer immärwehrender Veränderung sich dieses Wercks unterfangen dürfte / habe sich die Zeit / als eine grosse Künstlerin aller Sachen / ihrer angenommen / und dieselbe auf des Menschens Anesicht / als einer hier zu gerichteter Tafel / abgebildet. Ein Gedicht ist dieses / aus welchem dannoch jene Wahrheit erfolget / die der weise Aristoteles hat ausgesprochen: das Herz des Menschens seye eine wahre Bildnuß der Unbeständigkeit / und gewislich: welches Schiff wird auf ungestümmen Meer

R. P. Kellerhaus Festival, Tom. III.

von so vilen widrigen Winden bald da / bald dort hingetrieben / als das menschliche Herz von unterschiedlichen Begierden. Hat es Arbeit; begehret es zu ruhen; hat es Ruhe / begehret es widerum zu arbeiten; ist es Tag / verlangt es die Nacht: ist es Nacht / verlangt es widerum den Tag. Mit wenigen: leichtsinnig ist das Gemüth des Menschens / schreibt Seneca der weise Römer / Epist. 48. semper mutatur, allzeit verändert es sich / raro in melius, semper in aliud, sæpe in pejus, selten was besseres / allzeit in was anders / oft in was schlimmers. Obwohlen aber alle Gemüths-Neigungen des Menschens diser Unbeständigkeit unterworfen / wird sie dannoch niemahls öfters wahrgenommen / als in der Lieb und Freundschaft. Schmide man die Lieb und Freundschaft mit eysernen Ketten an / wird mans dannoch nicht vest halten. Lieb und Freundschaft haben der Sonnen- Art / in einem Tag gehens auf / und unter.

Wundere mich demnach ganz nicht / daß der heilige Apostel / und Evangelist Joannes / dessen Fest-Tag anheut begangen wird / von Christo vor anderen geliebet worden / dem Text gemäß / Joan. 21. v. 20. Discipulus, quem diligebat Jesus, ein Jünger / den Jesus lieb hatte / dann Joannes auch allzeit unverändert

150

D

der

derlich vor anderen Christum geliebet hat. Weiß zwar / der Englische Thomas lege die Ursach diser sonderbaren Liebs-Gewogenheit auf Joannis GOTT geschendte Jugend; Deus specialiter diligit eos, seynd seine Wort: qui à juventute serviunt ei, GOTT liebt jene sonderlich / die ihme von Jugend auf dienen. Andere wollen / benanntlich Petrus Damianus, und Damascenus, Joannes seye vor anderen von Christo geliebet worden wegen seiner Jungfräulichen Reinigkeit / und gründen ihre Meynung auf die Wort Salomons. Prov. am 22. v. 11. qui diligit cordis munditiam, amicum habebit regem, wer die Reinigkeit des Herzens liebet / wird König zum Freund haben; Albertus der Grosse / und Chrysofomus geben die Ursach diser sonderbaren Lieb Christi der Sanftmuth Joannis: in qua præ cæteris Christo similior erat, seynd ihre Wort: quia hanc Deus etiam in Moyse dilexit, hanc etiam in David, in welcher Jugend er vor anderen Christo ähnlich ware / und hat sich durch selbe bey Christo / wie Moyses / und David bey GOTT / absonderlich beliebt gemacht. Andere wollen / die Ursach dieser absonderlichen Lieb sey gewesen die grosse Lieb Joannis gegen dem Nächsten. Lasse jedem seine Meynung / doch halte ichs mit Augustino, und sage / Joannes seye vor anderen von Christo geliebet worden / weiler er allzeit unveränderlich gebliben in der Lieb und Freundschaft Christi / aus welchem auch meines Erachtens das lateinische Sprüchwort entstanden ist: Joannes in eodem, Joannes in demselben. Seye dann auch dises der Inhalt meiner wenigen Lob-Red von disem niemahls genug gepriesenen lieben Jünger: Joannes in eodem, der allzeit in der Lieb und Freundschaft Christi gleichständige / und unveränderte Joannes; das erweise ich.

151 Kein geringes Lob Joannis ist / daß er allzeit gebliben / in eodem, das ist / unverändert in der Lieb zu Christo / dann wie Dionysius von Arcopago lehret: proprium est Dei eodem modo habere, ein Eigenschafft GOTTes ist / sich nicht ändern / und einmahl / wie das

anderte mahl / beschaffen seyn. In diser Eigenschafft hat Joannes sich beflissen Christo ähnlich zu werden / darum er dann auch wegen Gleichheit der Sitten / als einer Mutter der Liebe / mehr als andere / von Christo ist geliebet worden. Welches zu erweisen / beruffe ich mich erstlich auf die Wort des sterbenden Moyses / die er vor seinem End im Buch Deut. am drey und dreyßigsten zum Volk Israels geredet / und einer jeglichen Junfft zum Angedencken hinterlassen hat. In diser Verlaubs-Red wird unter andern von Benjamin / als dem Jüngsten aus dem zwölf Kindern Jacobs / von welchem nachmahls das Volk Israel in zwölf Geschlechter oder Junfften ist ausgetheilt worden / auch gefunden / v. 12. Amantissimus Domini, habitabit confidenter in eo: quasi in thalamo tora die morabitur, & inter humeros illius requiescet, der Allerliebste des HErrns wird getröstet in ihme wohnen / allda wird er den ganzen Tag bleiben / wie in einer Schlaf-Kammer / und wird ruhen zwischen seinen Schultern. Weiß nicht / was eigenthümlicheres von Joanne könne geredet werden: Benjamin ware der jüngste unter seinen Brüdern / Joannes der jüngste unter denen Apostlen; Benjamin ist vor anderen geliebet worden / vor andern auch ist geliebet worden Joannes; Moyses will sterben / Christus auch / dessen Moyses eine Vorbedeutung / gehet zum Tod. Moyses macht das Testament / und theilet denen Kindern Israels aus den Seegen; Christus auch erkläret seinen letzten Willen: Hic est calix novum Testamentum in sanguine meo, qui pro vobis fundetur, Luc. am 22. v. 20. Diser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / so für euch wird vergossen werden. Benjamin bekommt den besten Theil / den besten Theil auch Joannes; von Benjamin endlich wird gesagt: Amantissimus Domini habitabit in eo confidenter: quasi in thalamo, & inter humeros illius requiescet, der Allerliebste des HErrns wird getröstet in ihme wohnen / wie in einer Schlaf-Kammer / und zwischen seinen Schultern ruhen. Von Joanne wird gesagt. Joan. 21. v. 20. Hic est disci-

discipulus ille, qui & in coena recubuit super pectus ejus, diser ist jener liebe Jünger Christi / welcher auch bey dem letzten Abendmahl auf seiner Brust geruhet hat. Sehe man allhier eine ganz sonderbahre / und niemahls erhörte Lieb und Freundschaft / welche Christus Joanni erwisen hat. Petro reichet er nur die Hand / extendens manum apprehendit eum, Matth. am 14. v. 31. Thomas darff nur nach gegebenen Befehl die Hand in seine Seyten legen: affer manum tuam, & mitte in latus meum, Joan. am 20. v. 27. Magdalena berühret mit Furcht und Zittern seine Allerheiligste Fuß / Joannem nimmet er auf seine Allerheiligste Brust / und Erlaubt ihne darauf zu ruhen. Sehe man aber auch bey so grosser Lieb und Freundschaft eine sonderbahre Beständigkeit Johannis / als welcher sich wegen so grosser Gnad nicht übernommen / noch groß gemacht / sondern allzeit in eodem, ein ganz demüthiger Joannes verbliben ist.

152 Gewißlich / ein ganz sonderbahres Kennzeichen einer unveränderlichen Beständigkeit ist / die Brust und Seyten eines mächtigen Freunds für sich haben / und dennoch nicht grösser werden. Kein Erdreich ist also fruchtbar / aus welchen alles so leicht und bald groß erwachset / als aus der Seyten eines grossen HERRN / den man zum Freund hat. Die Frag gehet / warum doch GOTT die Evam aus der Seyten des Adams erschaffen habe / warum nicht aus dem Kopff / wie ein andere Minerva aus dem Kopff Jupiters? Warum nicht aus den Füßen / villeicht wurde dieses Geschlecht besser zu Fuß seyn / und mancher nicht so vil spendiren müssen auf Ross und Wagen. Warum nicht aus denen Händen? villeicht wurden vil besser zur Arbeit greiffen. Warum just aus der Seyten? Eine scharffsinnige Feder gibt zur Antwort: Quia latus Adami pars erat corporis intentioni Dei magis respondens, weil die Seyten Adams zum Absehen GOTTES dienlicher ware / als ein anderer Theil des Leibs. Adam ware ein grosser Fürst der Welt / und wolte GOTT die Evam auf einmahl groß ha-

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

ben / kein besserer Grund aber / aus welchem alles alsobald groß erwachset / als aus der Seyten grosser Fürsten / darum dann GOTT die Evam aus der Seyten Adams gestaltet hat. Wie groß auch ist nicht alsobald Eva worden? Kurz zuvor eine Rippe / bald darauf eine gebietende Frau über den ganzen Erdboden. Wem dieses seltsam villeicht geduncket / der wolle sich erinnern jenes Seegens / mit welchem Jacob / der fromme Alt-Vatter im Buch Genesis am 49. v. 22. seinen geliebten Sohn Joseph gesegnet hat! Filius accrescens Joseph, mein Sohn Joseph soll aufwachsen. Wann aber ist diser Segen erfüllet worden? da er der Nächste gewesen ist an der Seiten des Egyptischen Königs Pharao. Daniel ist gestanden an der Seyten des mächtigen Königs Darii / und in kurzer Zeit so groß worden / daß die Fürsten des Reichs Gelegenheit gesucht / denselben von der Seyten des Königs hinweg zubringen: Unde principes, & satrapæ querebant occasionem, sagt der heiliger Text / ut inveirent Danieli ex latere regis. Dan. am 6. v. 4. Noch heut zu Tag / wie groß wachset alles also bald bey jenen / die einem grossen Herrn an der Seyten stehen? Es wachset der Titul / es wachset die Tafel / es wachset die Befoldung / es wachsen die Bediente / es wachsen die Pferd / es wachsen die Gebäu / nichts bleibt mehr in eodem, oder im vorigen Stand / alles wachset / alles wird groß. Nicht also Joannes: Er ware der Nächste an der Seyten Christi / ja / lage auf der Allerheiligsten Brust Christi des HERRN / doch ist er darum nicht grösser worden / sondern allzeit gebliben / Joannes in eodem, ein demüthiger Joannes, also zwar / daß kein Kennzeichen einiger Grösse an ihme gemercket worden. Daß diesem also / beweisen die Wort Lucä am 22. v. 24. allwo gemeldet wird / daß die Jünger unter einander gestritten / wer aus ihnen scheine der Grösste zu seyn: Facta est contentio inter eos, quis eorum videretur esse major. Es hatten die Jünger mit Augen gesehen Joannem ligen auf der Brust Christi: Sie hatten gehöret / daß Joannes den HERRN gefragt / was niemand

mand aus ihnen fragen darffte/ nemlich/ wer ihn verrathen wurde? hättens dann nicht recht schliessen können/ und schliessen sollen: Joannes/ als welcher so grosse Lieb und Freundschaft von Christo empfangen/ seye unter ihnen auch der Grösste/ und gelte am meisten bey ihrem Lehrmeister? So ist es/ wann Joannes nach so grosser Gunst: Gemogenheit nicht gebliben wäre in eodem, oder nur das mindiste Kenn: Zeichen einiger Grösse vor anderen hätte mercken lassen/ weil er aber allzeit in eodem, oder allzeit gleichständig/ und im vorigen Stand ist befunden worden/ haben andere Jünger um den Vorzug mit ihm streiten darffen/ quis eorum videretur esse major, wer aus ihnen scheine der Grösste zu seyn.

153 Bishero aber hat man gesehen Joannem in eodem/ allzeit gleichförmig/ allzeit gleichständig in der Lieb und Freundschaft Christi zur Zeit des Glücks und Wohlstands/ sehen wolle man dise unveränderliche Gleichständigkeit auch im Unglück und Wehstand. Aber wo/ wo wird man dise beständige Lieb Joannis am besten wahrnehmen? Kein Zweifel ist/ nirgends besser/ als auf dem Calvari-Berg/ oder zur Zeit/ da Christus gelitten hat/ und am Creuz gestorben ist. Hier hat Johannes am meisten erweisen/ er seye kein wankelmüthiger Liebhaber/ sondern/ wie die Braut im Hohen-Lied gesungen: Cant. 8. v. 6. fortis ut mors dilectio, seine Lieb zu Christo seye starck/ wie der Todt. Es haben sich andere Jünger auch verlauten lassen/ benanntlich Thomas/ daß sie bereit seynd mit Christo zu sterben: Eamus & nos, ut moriamur cum eo, Joan. 11. v. 16. Ja Petrus will gar nicht zugeben/ daß Christus leyden und sterben solle: Absit à te Domine, non erit tibi hoc, Matth. 16. v. 22. Da es aber zur Sach kommen/ und Christi Leyden angefangen/ haben weder Petrus/ weder Thomas sich mehr sehen lassen. Ja wie Marcus der Evangelist erzehlet am 14. v. 50. Tunc discipuli ejus relinquentes eum, omnes fugerunt, alle Jünger haben sammentlich die Flucht

genommen/ und ihren Meister im Stich gelassen. Joannes allein/ Joannes in eodem, ist Christo zur Zeit seines Leydens mit ungeänderter Lieb beständig nachgefolget. Weiß zwar/ der Text meldet/ v. 51. Adolescens autem quidam sequebatur eum, ein Jüngling seye den gefangenen Erlöser nachgefolget/ nach welchem als die Soldaten gegriffen/ habe er seinen Mantel im Stich gelassen/ und sich darvon gemacht. Diser Jüngling soll nach Auslegung Ambrosii, Chrysoptomi, und Gregorii kein anderer gewesen seyn/ als Joannes; doch kan gesagt werden/ daß Joannes also eilfertig davon geloffen/ nicht seinen Herrn zu verlassen/ sondern Petrum aus der Flucht widerum einzuholen; Massen er dann selber bald darauf in den Vorhof Canphä/ des Hohen-Priesters/ mit sich hinein geführet. Aber leyder! da Joannes in der Lieb Christi unveränderlich gestanden/ ist Petrus drey-mahl schändlich gefallen/ darum er dann auch mit weinenden Augen davon gegangen/ Joannes allzeit in eodem, Christo bis zum Creuz beständig nachgefolget.

154 Wundere mich demnach ganz nicht/ daß der sterbende Heyland Mariam seine Jungfräuliche Mutter Joanni/ und Joannem Mariam im Testament verlassen habe. Bey welchem ich mich erinnere jenes Wunder: Gesichts Ezechielis/ des Prophetens: Es sahe diser Prophet einen Adler mit grossen Flügeln/ der kame auf dem Berg Libano/ und nahm das Marck eines Cederbaums: Aquila grandis magnarum alarum venit ad Libanum, & tulit medullam cedri, sagt der H. Text/ Ezech. am 17. v. 3. Petrus Damianus, Thomas, der Englische Lehrer/ Thomas weyland Erzbischoff von Villa nova, drey heilige Kirchen-Väter mit Origenes, dem uhralten Lehrer/ verstehen durch disen Adler Joannem: geflogen ist diser grosse Adler auf dem Calvari-Berg/ und hat allda aus dem Creuz-Baum des sterbenden Erlösers das Marck genommen/ verstehe man Mariam die Jungfräuliche Mutter. Man vernehme von diser Sach die ganz anmüthige Wort des schon angezogenen

zogenen Heil. Erz-Bischoffs Thomæ von Villa nova. Pendeat Christus in cruce moriturus, & disposuit testamentum: Patri Spiritum, corpus Ecclesiæ, der sterbende Heyland hieng am Creutz/ und machte das Testament: seinem Himmlischen Vatter verschaffte er seine Seel/ seinen Leib der Kirch/ dem Mörder das Paradyß/ seinen Peinigern seine Kleider. Aderat ibi dilectus, quid sibi largiretur expectans, es wäre aber auch allda anwesend der geliebte Joannes/ und wartete/ was ihm wurde vermacht werden. Quid tibi ô dilecte legabo? Ecce mater mea, hæc omnium mihi, quæ possideo, charissima & pretiosissima, hanc tibi trado, hanc dono, was soll ich dir verschaffen/ mein Geliebter? gedachte Christus: Siehe meine Mutter/ diese ist aus allen/ was ich besitze/ mir das liebste und kostbarste/ diese übergebe/ und schencke ich dir. Also nemlich/ hat Joannes/ wie ein großer Adler auf dem Calvari-Berg: Tulit medullam, das Mark des Creutz-Baums davon getragen. Was aber Maria? Kein Zweifel ist/ das Beste und Kostbarste werde Christus seiner geliebten Mutter im Testament verschafft haben/ doch hat der sterbende Heyland seiner Jungfräulichen Mutter nichts anders vermacht/ als Joannem. Sehe man allhier die Wunder-große Würdigkeit Joannis/ als welcher allein würdig gefunden worden/ den der Sohn Gottes seiner Auserwählten Mutter zum Erbtheil hinterlassen hat. Woher aber diese Würdigkeit? Ich antworte: Weil er nemlich allzeit gewesen/ Joannes in eodem, das ist/ beständig in der Lieb Christi/ dann in widrigen wurde Christus diesen Jünger seiner geliebten Mutter im Testament nicht verschafft haben. Zum Beweis dessen nehme ich die Erfahrung selbst/ aus welcher bewußt/ daß von allen/ was kostbar ist/ werde das Testament gemacht/ eines allein ausgenommen/ und zwar aus Kostbaren das Kostbarste/ jenes nemlich/ von welchem Ecclesiasticus der weise Mann am 1ten v. 15. geredet hat:

Amico fideli nulla est comparatio, & non est digna ponderatio auri, & argenti, ein getreuer Freund ist über alles/ weder Gold/ noch Silber ist mit ihm zuvergleichen. Und von diesem allein wird kein Testament gemacht: Wer ist/ der seinen Erben einen gebabten Freund verschafft? Ursach ist/ weil ein Testament nur gemacht wird von jenen Sachen/ die nach dem Tod übrig bleiben/ Freunde aber bleiben nicht nach dem Tod/ darum dann auch von selben im Testament nichts veranstaltet wird. Nicht also Johannes/ nach dem Tod Christi ist er annoch geblieben/ in eodem, das ist/ ein wahrer Freund/ darum er dann auch von Christo im Testament Maria/ der Mutter/ ist verschafft worden.

Aus welchen allen dann abzuneh- 155  
men/ Joannes/ der liebe Jünger seye/ allzeit gewesen/ Joannes in eodem, das ist/ unveränderlich/ und beständig in der Lieb und Freundschaft mit Christo. Seynd aber auch wir also unveränderlich also beständig? Solang es wohlgerhet/ sagen zwar vil mit Petro/ Joann. am 21. v. 16. Domine tu scis, quia amo te, Herr du weißt/ daß ich dich liebe. Kommet aber ein starke Anfechtung/ eine Widerwertigkeit/ oder andere schmerzhaftte Verfolgung/ bleiben wir auch alsdann in eodem? D wie oft wird wahr von uns jenes Ecclesiastici des weisen Manns am 6. v. 8. Est amicus secundum tempus suum, & non permanebit in die tribulationis, es gibt Freund/ die nur auf ein Zeit dauern/ nemlich/ da das Glück günstig ist/ da alles wohl gehet/ in der Zeit der Trübsahl aber weichen sie ab/ und kennen ihre vorige Freund nicht mehr. Nicht also/ meine Christen/ sollen wir beschaffen seyn/ gleich Joanni wollen wir uns mit Christo in Lieb/ und Freundschaft verbinden/ treu und beständig wollen wir ihm anhangen/ und von ihm weder zur Zeit des Glücks/ noch zur Zeit des Unglücks abweichen/  
A M E N.